

Die soziale Konstruktion von Knappheit in alternativen Verteilungsformen: Macht, Wettbewerb, und Insuffizienz

Neoklassische Wirtschaftstheorien basieren auf einem Knappheitsverständnis, das von der Unersättlichkeit menschlicher Bedürfnisse und der Endlichkeit verfügbarer Mittel ausgeht (Pindyck & Rubinfeld, 2018; Robbins, 1932/2007). Diese Vorstellung von Knappheit ist hierbei nicht nur theoretisches Fundament wirtschaftlichen Handelns, sondern auch Legitimationsfigur der kapitalistischen Wirtschaftsordnung (Matthaei, 1984).

Marxistische und kritische Perspektiven hinterfragen die vermeintliche Universalität dieser Konzeption (Kester, 2022) und betonen stattdessen die soziale Konstruiertheit sowohl der Bedürfnisse als auch der Mittel (Harvey, 1974; Xenos, 1989). Bereits Marx (1844/2009) argumentierte, dass Bedürfnisse im Kapitalismus ungleich hervorgebracht und entwickelt werden.

Daran anknüpfend wird die funktionale Notwendigkeit von Kapitalismus offengelegt. Das Fehlen von Knappheit würde als Überproduktionskrise erscheinen und die kapitalistische Akkumulationslogik gefährden (Harvey, 1974; Panayotakis, 2011). Gleichzeitig wird sie auch als legitimierende Kategorie kapitalistischer Vergesellschaftung gefasst, welche kapitalistische Produktions-, und Verteilungslogiken rechtfertigt (Panayotakis, 2011). Der diskursive Rückgriff auf Knappheitskonzeptionen wird hierbei in Krisenzeiten verstärkt verwendet, etwa im Rahmen von Austeritätspolitiken nach der Weltwirtschaftskrise 2008, die auf tief verankerten Knappheitsvorstellungen basieren (May et al., 2020).

Während die theoretische Diskussion die ideologische und funktionale Rolle von Knappheit herausgearbeitet hat, bleibt häufig offen, wie Knappheit in konkreten sozialen Kontexten hergestellt und verhandelt wird. Diese Lücke wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit am Beispiel eines Kost-Nix-Ladens in Wien aufgegriffen.

Die empirische Basis bilden 17 teilnehmende Beobachtungen, zwei problemzentrierte Interviews mit Nutzerinnen sowie ein Expertinneninterview. Die Arbeit folgte einem konstruktivistischem Grounded-Theory-Ansatz nach Charmaz (2017), welcher durch systematisches, iteratives Vorgehen in der Datenerhebung und -auswertung charakterisiert ist. Im Zentrum steht die theoriegenerierende Arbeit auf Basis empirischen Materials, wobei besonderer Wert auf die Kontextualisierung von Bedeutungen, die analytische Rekonstruktion sozialer Prozesse und die Perspektiven der Beteiligten sowie Reflexion der forschenden Person gelegt wird.

Das Forschungspapier argumentiert, dass Knappheit nicht nur als materielle Disparität zwischen Bedürfnissen und Mitteln verstanden werden soll, sondern auch die Berücksichtigung von Macht, Wettkampf, und verschiedener Aneignungsformen benötigt.

Hierbei wurden drei idealtypische Aneignungsformen, also Praktiken der Aneignung von Nutzer*innen, identifiziert: kompetitiv, bewusst, und kooperativ. In der *kompetitiven Aneignungsform* steht die Maximierung des individuellen Zugriffs im Vordergrund, wodurch subjektiv und praxeologisch ein Wettkampf mit den anderen Nutzer*innen entsteht. Nutzer*innen, welche ausschließlich der *bewussten Aneignungsform* folgen, grenzen sich zu diesem Wettkampf diskursiv ab. Weiters versuchen sie ihre Bedürfnisse zu reflektieren und fallen im Aneignungsprozess durch stärkere Zurückhaltung auf. In der *kooperativen Aneignungsform* handeln Nutzer*innen die Verteilung der verfügbaren Dinge aus und kooperieren, um die Bedürfnisse aller beteiligten Personen zu befriedigen. Die kooperative Aneignungsform ist gleichzeitig auch die seltenste und konnte nur einmal beobachtet werden.

Trotz der diskursiven Abgrenzung durchziehen Wettbewerbslogiken auch die bewusste Aneignungsform. So wird Wettbewerb im Kost-Nix-Laden als „habitualisierte [Handlung] durch Typen von Handelnden reziprok typisiert“ (Berger & Luckmann, 2021, p. 58) und somit institutionalisiert. Dementsprechend sind alle Nutzer*innen mit Wettbewerb als objektiver Realität konfrontiert, welche subjektiv Mangel impliziert, weitere kompetitive Praktiken erfordert, und unreflektierte Aneignung begünstigt, wodurch objektiver Mangel entstehen kann.

Die Freiwilligen kontrollieren die Ressourcen des Kost-Nix-Ladens, indem sie Objektspenden annehmen, sortieren, und bei Bedarf und nach eigenem Ermessen zur Aneignung durch Nutzer*innen in den Ausgaberaum bringen. Einerseits kann dadurch Mangel auch ohne eine Disparität zwischen Bedürfnissen und Mitteln auf Ebene des Kost-Nix-Ladens entstehen, wenn die relevanten Mittel von den Freiwilligen noch nicht ausgegeben wurden aber vorhanden sind, andererseits entstehen so Machtverhältnisse (Vgl. Popitz, 1992), welche ebenfalls mit Knappheit in Verbindung stehen.

So verwenden die Freiwilligen ihre Macht vor allem, um vom Selbstverständnis des Kost-Nix-Ladens abweichendes Verhalten zu sanktionieren, was insbesondere oben angesprochenes kompetitives Handeln, aber allgemein jedes Handeln betrifft, welches als „gierig“ aufgefasst wird. Dadurch wird Nutzer*innen ein Minimalismus bezüglich der Menge an angeeigneten Mittel aufoktroiert, welcher subjektiv und objektiv Knappheit entstehen lässt, da Nutzer*innen nicht alle gewünschten Dinge mitnehmen können. Darüber hinaus gibt es im Kost-Nix-Laden auch eine sogenannte 10-Dinge Regel, welche die Anzahl der appropriierbaren Dinge formal einschränkt.

Durch die Untersuchung von Knappheitskonstruktionen und damit zusammenhängenden Prozessen zeigt das Forschungspapier, wie fehlende Partizipation in der Verteilung von Wohlstand zu Machtungleichheiten und Paternalismus führen kann, welche wiederum mit der Konstruktion von Knappheit und Mangel verbunden sind.

Literaturliste:

- Berger, P. L., & Luckmann, T. (2021). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie* (28. Auflage). Fischer Taschenbuch.
- Charmaz, K. (2017). The Power of Constructivist Grounded Theory for Critical Inquiry. *Qualitative Inquiry*, 23(1), 34–45. <https://doi.org/10.1177/1077800416657105>
- Harvey, D. (1974). Population, Resources, and the Ideology of Science. *Economic Geography*, 50(3), 256–277. <https://doi.org/10.2307/142863>
- Kester, J. (2022). The scare behind energy security: Four conceptualisations of scarcity and a never-ending search for abundance. *Journal of International Relations and Development*, 25(1), 31–53. <https://doi.org/10.1057/s41268-021-00216-0>
- Marx, K. (2009). *Ökonomisch-philosophische Manuskripte* (M. Quante, Ed.). Suhrkamp. (Original work published 1844)
- Matthaei, J. (1984). Rethinking Scarcity: Neoclassicism, NeoMalthusianism, and NeoManrsm. *Review of Radical Political Economics*, 16(2–3), 81–94. <https://doi.org/10.1177/048661348401600204>
- May, J., Williams, A., Cloke, P., & Cherry, L. (2020). Food banks and the production of scarcity. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 45(1), 208–222. <https://doi.org/10.1111/tran.12340>
- Panayotakis, C. (2011). *Remaking scarcity: From capitalist inefficiency to economic democracy*. Pluto Press.
- Pindyck, R. S., & Rubinfeld, D. L. (2018). *Microeconomics* (Ninth edition, global edition). Pearson.
- Popitz, H. (1992). *Phänomene der Macht* (2. stark erweiterte Aufl). J.C.B. Mohr.
- Robbins, Lord, Lionel. (2007). *An essay on the nature and significance of economic science* (Repr. d. Ausg. London 1932). Mises Inst. <https://permalink.obvsg.at/wuw/AC06305402> (Original work published 1932)
- Xenos, N. (1989). *Scarcity and modernity*. Routledge.